

Emil Rittershaus (*1834 †1897)

Lieder beim Brand

I.

Hast du gesehn der Flamme Wüten
Im ungezähmten wilden Brand?
Sie stammt vom Reich der ew'gen Blüten,
Der Himmel ist ihr Vaterland.

Der Donner sang die dumpfen Lieder,
Der Sturm durchtobte Wald und Flur,
Als sie in grauen Tagen nieder
Zum erstenmal zur Erde fuhr.

Nun möchte sie zum Himmel heben
Die ganze, weite Erdenwelt.
Sie weiß es nicht, dass alles Leben
Vor ihrem Hauch in Staub zerfällt!

Die Flamme zuckt, die Funken sprühen;
Nach oben heißen Drang sie fühlt.
Sie weiß nicht, dass im hellsten Glühen
Sie nur die eig'ne Gruft sich wühlt.

II.

Mancher, der von fern gesehn die Glut,
Hat im Buch des Himmels falsch gelesen,
Hat geglaubt, der Schein der Flammenflut
Sei die Morgenröte schon gewesen.

Anders ist es in des Geistes Reich.
Sah' ich dort ein Morgenrot sich zeigen,
O, so hört' auch immer ich sogleich
„Feuer! Feuer!“ rufen alle Feigen!

III.

Ich sah die Glut im Sturme wogen,
Den Dampf empor in Wolken gehn,
Und oben hoch der Sternenbogen,
Er schien in Flammen mitzustehn.

„Was rühmt der Menschen bunt Gewimmel
Sich, dass es Gottes Bildnis trägt!
Ich bin ein Gott, der selbst dem Himmel
Sein Zeichen auf die Stirne prägt!“

So hat die rote Glut gesungen,
Von stolzem Mut und Hohn bewegt,
Bis sie des Menschen Hand bezwungen
Und in den alten Bann gelegt.